

STADT & LAND



„Foaselt“ in Herbstein

Großer Andrang herrschte bei beiden Fremdensitzungen in Herbstein.

► Seite 14



GUTEN MORGEN

Eine kleine Geste

Manchmal liegt nur ein winziger Augenblick, eine einzige Geste zwischen Trübsal und Freude. So auch neulich, als ich an einem trüben Morgen auf der Autobahn unterwegs war. Draußen war alles grau in grau und entsprechend war auch meine Stimmung, als ich plötzlich aus dem Augenwinkel eine erhobene Hand aus dem Auto neben mir sah. Erst wollte ich empört zurückschimpfen, vermutend, der Überholer hätte sich bei mir beschwert. Denn ein freundlicher Gruß eines Bekannten konnte es ob des Lübecker Kennzeichens ja nicht sein. Doch just in dem Moment, als ich zur Schimpftirade ansetzen wollte, fielen mir die drei bunten Flecken in der Heck- und Seitenscheibe des schwarzen Autos neben mir ins Auge – Aufkleber des friedlich-freudigen Hippie-Musikfestivals, die auch die Rückseite meines Wagens zieren. Der Gleichgesinnte hatte sie einfach schneller entdeckt als ich und nur mal freundlich gewunken. Und mit einem Schlag waren der Ärger und das trübe Wetter vergessen und die Gedanken schweiften zurück auf die Festivalwiese im heißen Sommer.

Euer Strolch

ULRICHSTEIN



Party in Feldkrücken

Rund 50 Aktive sorgten im Ulrichsteiner Stadtteil dafür, dass die Jüngsten im Ort eine tolle Kinderfaschnacht feiern konnten. Zuvor ging der Strohbar um.

► Seite 15

ROMAN

Den Roman finden Sie auf

► Seite 13

SUDOKU



► Seite 16

REDAKTION

E-Mail
redaktion-la@vrm.de
sport-la@vrm.de

Telefon
Claudia Kempf (cke), Ltg. 066 41 / 64 66-22
(Lauterbach)

Annika Rausch (ar) -26
(Wartenberg, Herbstein)

Oliver Hack (oh) -24
(Lautertal, Ulrichstein)

Frank Schäfer (an) -23
(Freiensteinau, Grebenhain)

Kai Kopf (kk), Sport -25

Telefax 066 41 / 64 66-65

Zeitung online:
www.lauterbacher-anzeiger.de

Nur vier Prozent barrierefrei

ÖPNV im Vogelsbergkreis hinkt beim Ausbau behindertengerechter Haltestellen hinterher / Fahrgastverband moniert besonders Bahnhöfe

Von Christian Dickel

VOGELSBERGBKREIS/LAUTERBACH.

Von den 801 Haltestellen im Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) im Vogelsbergkreis sind nur 31 barrierefrei. Das entspricht rund vier Prozent. Dies geht aus der Fortschreibung des Nahverkehrsplans für den Bereich des Zweckverbandes Oberhessische Versorgungsbetriebe (ZOV) aus dem Jahr 2020 hervor.

Die niedrige Zahl von lediglich vier Prozent für den Vogelsbergkreis hat vergangene Woche auch die Hessenschau genannt. Diese berief sich dabei auf eine Umfrage des Sozialverbandes VdK Hessen-Thüringen für das Jahr 2021. Demzufolge gibt es regional sehr große Unterschiede. Zum Vergleich kommt der hessische Spitzenreiter, der Main-Taunus-Kreis, auf 67 Prozent bei den barrierefrei ausgebauten Haltestellen.

Die Krux, was barrierefrei ausgebauten Haltestellen anbelangt, ist, dass laut dem Personenbeförderungsgesetz der komplette ÖPNV in der Bundesrepublik barrierefrei sein müsste. Weil das Ziel verfehlt wurde, hat die Bundesregierung in ihrem Koalitionsvertrag ein neues Ziel für das Jahr 2026 ausgerufen. Demnach gibt es bis dahin noch viel zu tun, insbesondere im Vogelsbergkreis.

Hochkomplexes Thema

Dass dies kaum zu bewerkstelligen sein wird, weiß Stefan Sitzmann vom Fahrgastverband Pro Bahn und Bus mit Sitz in Lauterbach. „Das ganze Thema ist hochkomplex. Vieles ist von jetzt auf gleich gar nicht machbar“, zeigt Sitzmann Verständnis für die zuständigen Behörden. Zunächst einmal müssten die Haltestellen mit einer hohen Frequenz Beachtung finden und dort der barrierefreie Ausbau mit Nachdruck vorangetrieben werden. Das seien im Vogelsbergkreis insbesondere die Bahnhaltdepunkte. „Das fordern wir als Verband schon seit Jahren“, sagt er und verweist unter anderem auf das im vergangenen Jahr veröffentlichte „Zukunftskonzept Vogelbergbahn“.

Lediglich in Alsfeld sei die Bahnsteighöhe barrierefrei, bei allen anderen nicht. „Das ist einfach nicht mehr zeitgemäß“, betont er. Aber auch in Alsfeld bringe dieser Umstand wenig, da der Bahnsteig gar nicht barrierefrei erreichbar sei. Hier solle zwar ein Fahrstuhl bis spätestens 2025 eingebaut werden, aber ob der Plan eingehalten werde, sei fraglich. Dies könne man derzeit im Nachbarlandkreis Main-Kinzig in Schlüchtern beobachten. Dort habe man längst fertig sein wollen, aber es gehe auch aufgrund von Lieferschwierigkeiten nicht voran. Auch in der Kreis-



An sämtlichen Haltepunkten der Vogelsbergbahn im Kreis – bis auf Alsfeld – ist die Bahnsteighöhe laut Stefan Sitzmann zu niedrig. Eine Lösung: Hier wird behelfsmäßig ein Tritt ausgefahren.

Foto: Stefan Sitzmann

stadt Lauterbach sei derzeit viel in Planung. Auf dem Bahnhofsareal soll ein neuer Busbahnhof mit „Park and Ride“-Plätzen entstehen, der dann entsprechend dem heutigen Standard barrierefrei sein werde. Allerdings sei dem Fahrgastverband nicht bekannt, wann und ob in diesem Zuge die Bahnsteige entsprechend angehoben werden. Somit sei das Bahnhofsareal dann auch für Menschen mit körperlichen Einschränkungen zwar eingeschränkt nutzbar, aber eben nicht so, wie es sein müsste. Bei den Triebwagen der Bahn müssten weiterhin Stufen ausgefahren werden oder je nach Modell müsse der Schaffner eine Rampe auslegen. Das seien lediglich Behelfslösungen, die dauerhaft nicht so bleiben könnten.

„Es gibt Übergangslösungen wie automatische Absenkung, die aber nicht wirklich befriedigend sind. Trotzdem ist das Angebot in den letzten Jahren schon deutlich besser geworden, aber es muss auch noch sehr viel gemacht werden“, fasst Sitzmann zusammen.

Für den Nahverkehrsplan und dessen Umsetzung sei, so Sitzmann, in den drei Landkreisen Vogelsberg, Wetterau und Gießen der ZOV zuständig. Dieser müsse die Anforderungen des Gesetzgebers umsetzen. Doch wie kompliziert sich das für den ZOV gestalte, wolle er versuchen, in möglichst einfachen Worten an-

hand von Bus- und Bahnhaltstellen zu erklären: Zunächst sei es einmal so, dass der barrierefreie Ausbau von Bushaltestellen auf kommunaler Ebene umgesetzt werden müsse. Weil das die Kommunen aber viel Geld koste, seien diese auf Förderungen vom Land angewiesen. Um aber überhaupt Anspruch auf diese zu haben, müssten zahlreiche Richtlinien eingehalten werden. Um nur einige zu nennen, seien das beispielsweise die Bordsteinhöhe, eine Mindestbreite oder ein taktill erfassbarer Leitstreifen, der aber nicht einfach irgendwo beginnen können.

Mindesthöhe 22 Zentimeter

Dass sich jetzt viele Kommunen beim Ausbau aufgrund der Befürchtung, keine Förderung zu bekommen, zurückhielten, hänge, fährt Sitzmann fort, aber auch mit einer Änderung der Bushaltestellenverordnung zusammen, die Hessen Mobil herausgegeben habe. Demnach müssten barrierefreie Haltestellen nicht wie bislang auf 18, sondern auf 22 Zentimeter Höhe ausgebaut werden, um gefördert zu werden. Das entsprechende Beispiel dazu finde sich im Hochtaunuskreis wieder. Dort sei durch die Änderung quasi der bereits begonnene Ausbau komplett

zum Erliegen gekommen. Dass Hessen Mobil die Anforderungen geändert habe, finde sich aber nicht im Nahverkehrsplan des ZOV wieder, was sich letztendlich auf die Handlungsfähigkeit der Kommunen auswirke. „Das alles ist ein riesengroßer Behörden-Wirrwarr“, meint Sitzmann.

Hier sieht er vor allem das Land Hessen in der Pflicht. Andere Bundesländer wie Schleswig-Holstein oder Rheinlandpfalz seien da schon viel weiter. Wie kompliziert es sich mit der Gesetzeslage verhält, darauf hatte auch die Hessenschau hingewiesen. Diese berief sich dabei auf einen Anwalt, der erklärte, dass der ÖPNV in die unterschiedlichen Gesetzesbereiche Eisenbahnrecht, Fernverkehrsrecht, Nahverkehrsrecht und Planungsrecht falle.

Was Sitzmann mit Blick auf den Vogelsbergkreis (Stand 2020) noch auffällt: In den drei Gemeinden Wartenberg, Mücke und Schlitz gebe es nicht einen einzigen barrierefreien Haltepunkt. Offenbar seien die Menschen in unserem ländlich geprägten Raum sehr leidgeprüft und nähmen diesen Zustand als gegeben hin. Beschwerden über die mangelnde Barrierefreiheit gebe nur ganz wenige und wenn, würden sich die Betroffenen ohnehin direkt an ihre Kommunen oder an das zuständige Verkehrsunternehmen wenden.

20 Millionen Rosen kontrolliert

Kurz vor dem Valentinstag werden besonders viele Blumen über den Frankfurter Flughafen eingeführt / Beschaupflicht gilt

REGION (red). Nach wie vor zählen Blumen zu den beliebtesten liebevollen Gesten am 14. Februar, dem Valentinstag. Nicht nur für die Blumenhändler sind die Tage vor diesem Datum eine turbulente Zeit. Auch für die Importeure ist jetzt Hochsaison. Sie fertigen die Schnittblumen in großen Mengen am Flughafen Frankfurt ab. „Und das bekommt auch unser Pflanzenschutzdienst zu spüren“, sagt Regierungspräsident Dr. Christoph Ullrich.

Denn das Regierungspräsidium Gießen kontrolliert mit derzeit 15 Beschäftigten direkt am Frankfurter Flughafen die Importe von Blumen, Obst und Gemüse aus Drittländern – entweder stichprobenartig oder bei einer so-

genannten Beschaupflicht jede Sendung. Was die Blumen angeht, führen Rosen die Beliebtheitskala an. Diese unterliegen der Beschaupflicht, das heißt: Jede Sendung wird kontrolliert. Und von denen gibt es vor dem Valentinstag besonders viele. So wurden in den vergangenen zwei Wochen über 20 Millionen Rosen über den Flughafen Frankfurt eingeführt.

„Für uns bedeutet dies eine Mehrzahl an Kontrollen bei der Ankunft der Schnittblumen und natürlich auch ein entsprechendes Arbeitsaufkommen bei der Überprüfung der Pflanzengesundheitszeugnisse und sonstiger Dokumente“, erklärt Andreas Scharnhorst, Leiter der Grenzkontrollstelle am Flughafen. Haupt-

anbauländer sind Kenia, Ecuador und Sambia. Aber auch Tansania und Kolumbien exportieren die „Königin der Blumen“.

Schädlinge entdecken

Doch warum wird überhaupt kontrolliert? „Pflanzliche Produkte wie Obst und Gemüse, aber eben auch Schnittblumen aus dem außereuropäischen Raum können mit Pflanzenschädlingen befallen sein“, sagt Experte Scharnhorst. Diese haben hierzulande oft keine natürlichen Fressfeinde und können sich daher mühelos ausbreiten. Wenn dies geschieht, können sie schnell zu einem Problem

für hiesige Anbauer von Kultur- und Forstpflanzen werden.

An Beispielen für Schaderreger, die ihren Weg über den Import pflanzlicher Güter gefunden haben, mangelt es nicht. Das Feuerbrandbakterium *Xylella fastidiosa* sorgt in Italien und Spanien für große Probleme. Aber auch der Asiatische Laubholzbockkäfer, einst mit unbehandeltem Verpackungsholz „eingereist“, ist mittlerweile als gefräßiger und schwierig zu bekämpfender Schädling in einigen Ländern der EU bekannt. Um dieses Risiko schädlicher sogenannter „Beifracht“ zu minimieren, werden alle pflanzlichen Waren vom Pflanzenschutzdienst des Regierungspräsidiums Gießen untersucht.